

Inland

Grüne und die SP sehen grau aus

Neue Studie zeigt: Anhänger der Parteien sind immer älter besonders die der linken

VON EVA KRÄHENBÜHL

BERN - Die Parteien ziehen immer weniger Junge an: 1989 waren 33 Prozent der Anhängerinnen und Anhänger von Lokalparteien weniger als 40 Jahre alt. 2002 betrug dieser Anteil noch 27 Prozent. Das geht aus einer aktuellen Untersuchung der Universität Zürich hervor.

Die Studie stützt sich auf eine Parteienbefragung in 3000 Schweizer Gemeinden der Vergleich zu 1989 zeigt, dass das Reservoir für Nachwuchs aus den Lokalsektionen allmählich versiegt. Von den Bundesratsparteien erlitt die SP in den letzten 13 Jahren den stärksten Schwund bei der jüngeren Anhängerschaft (siehe Grafik). Aber auch die Grünen sind «alt» geworden. 1989 waren zwei Drittel der Mitglieder und Sympathisanten unter 40 Jahre alt, heute trifft dies nur noch auf ein Drittel zu.

Gealtert ist nicht nur der weitere Kreis der Anhängerschaft von SP, SVP, FDP und CVP. Von den Aktiven jene, die regelmässig mitarbeiten ist nur jeder zehnte jünger als 30 Jahre. «Die Parteien müssen Formen finden, um Junge anzusprechen. Wenn es so weitergeht, wird ihr Rekrutierungsfeld sehr eng», sagt der Zürcher Soziologieprofessor Hans Geser, der das Nationalfondsprojekt über die Lokalparteien leitet.

Junge zu fördern, ist zwar erklärtes Ziel aller Parteien für die National- und Ständeratswahlen im Herbst. Vor einer Jugendquote oder einer Altersguillotine schrecken sie jedoch zurück. Die Parteizentralen beschränken sich auf Empfehlungen an die Kantonalparteien, junge Kandidaten und Kandidatinnen zuoberst auf der Liste zu platzieren und sie nicht einfach als Listenfüller zu benutzen. In einigen Kantonalparteien verspricht man sich auch einen gewissen Erfolg mit separaten «jungen» Listen.

Junge kommen oft erst beim dritten Anlauf ins nationale Parlament

Wer jünger ist als 40 Jahre, hat allerdings statistisch gesehen nur eine geringe Chance, gewählt zu werden. Das stellte das Bundesamt für Statistik bei der Analyse der Nationalratswahlen 1999 fest. Die 18- bis 39-Jährigen machten knapp 40 Prozent der Kandidierenden aus, unter den Gewählten waren sie aber nur noch mit 7 Prozent vertreten. Die Wahlen gewonnen haben die 50- bis 59-Jährigen: Sie stellten weniger als 25 Prozent aller Kandidierenden, besetzten aber mehr als die Hälfte der Nationalratssitze.

Junge Kandidaten sind im Nachteil, weil sie oft erst am Anfang ihrer Politkarriere stehen und wenig bekannt sind. Die «Ochsentour» durch Gemeinde- und Kantonsparlament braucht jedoch Beharrungsvermögen und Zeit. Und meist klappt der Sprung ins nationale Parlament erst beim zweiten oder dritten Anlauf.

«Jung sein ist kein Grund, um gewählt zu werden, aber auch kein Grund, nicht gewählt zu werden», sagt Daniel Helfenfinger, 29, Präsident der Jungfreisinnigen. Er kandidiert am 15. März für das Vizepräsidium der FDP Schweiz. «Die FDP hat eine dünne Personaldecke, weil sie die Nachwuchsförderung bisher vernachlässigte», kritisiert Helfenfinger.

Jungparteien und Jugendverbände versuchen im Wahlkampf, Junge sowie Neuwähler und Neuwählerinnen anzusprechen. Sie hofften, der Bund führe im Hinblick auf die Wahlen 2003 eine Kampagne durch, um die Chancen von Frauen und Jungen zu verbessern. Das Parlament lehnte den Vorschlag des Bundesrats im letzten Herbst jedoch ab. Nicht finanzielle Gründe standen im Vordergrund, sagt Julien Jaeckle, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV). «Die Parteien lassen sich bei der Bestimmung ihres Zielpublikums nicht dreinreden.»

Zahl der unter 35-jährigen Rätinnen und Räte soll verdoppelt werden

Eine überparteiliche Arbeitsgruppe der SAJV will Ende März eine gemeinsame Plattform für die Wahlen verabschieden. Ihre Wunschvorstellung ist, die Zahl der unter 35-jährigen Rätinnen und Räte im eidgenössischen Parlament zu verdoppeln. Als symbolischer Akt könnte die neue Legislatur gemeinsam vom Ratsältesten und der Ratsjüngsten eröffnet werden, schlägt Jaeckle vor. Reelle Chancen, dieses Amtes zu walten, hat die Berner Grossrätin Evi Allemann. Die 24-jährige Jungsozialistin wurde gestern von der Kantonalpartei für die Nationalratswahlen nominiert und zwar auf Platz zwei der Frauenliste, noch vor den Bisherigen.